

Stiel-Eiche (*Quercus robur*)

Die Stiel-Eiche ist einer der häufigsten sommergrünen Laubbäume in Mitteleuropa und bildet in Bayern zusammen mit der Traubeneiche 9 % der Waldfläche. Sie hat die für Eichen typischen gelappten Blätter, die im Gegensatz zu anderen Bäumen erst im Spätwinter vom Baum fallen. Ihre Früchte - die Eicheln - sitzen meist einzeln, gelegentlich auch zu zweit oder zu dritt an einem 3-8 cm langen Stiel („Stiel“-Eiche). Die Verbreitung der Eicheln erfolgt durch Tiere, wie Eichhörnchen oder den Eichelhäher, die beide Eicheln als Vorrat für den Winter sammeln. Die Stiel-Eiche kann an günstigen Standorten eine Höhe von bis zu 50m erreichen und dabei 500 bis 800 Jahre alt werden.

Eichen wurden bereits in vorgeschichtlicher Zeit vom Menschen gefördert. Zum Beispiel waren die fettarmen aber stärkereichen Eicheln ein unentbehrliches Futter für die Mast der Schweine. Außerdem war die Eiche früher ein wichtiger Holzlieferant und ein unentbehrlicher Rohstoff für die Gerberlohe.

Natürlicherweise ist die Stiel-Eiche bestandsbildend im Eichen-Ulmen-Hartholzauwald der großen sommerwarmen Flußniederungen (Querco-Ulmetum), wo sie zusammen mit Ulmen (*Ulmus*), Erlen (*Alnus*), Eschen (*Fraxinus excelsior*) und dem Berg-Ahorn (*Acer pseudoplatanus*) auftritt.

Stiel-Eichen sind sehr resistent gegenüber länger anhaltenden Überflutungen (bis zu 100 Tage im Jahr). Sie vertragen zudem Überschwemmungshöhen von über 2 Metern. Deshalb ist sie in der Hartholzaue häufig auch eher in den tieferen und öfters überschwemmten Lagen dominierend.

Die Eiche wird in den Auenwäldern des bayerischen Alpenvorlandes mehr und mehr durch Eschen und Ahorn ersetzt, weil sie gerade in der Anwuchsphase stark unter dem hohen Karbonatgehalt der Böden leidet.